zufinden, denn so wie man nur in die Nähe eines solchen Nestes kommt, wird sogleich die ganze brütende und nicht brütende Nachbarschaft aus der Umgegend alarmirt, und diese umkreist schreiend den Störenfried; dieser muß dann oft lange warten bis allmählig der ganze Schwarm gelb- und grauköpfiger Schreier nebst Schreierinnen sich wieder beruhigt, und nur das zum Neste gehörige Paar allein zurückbleibt. Mit der Zeit bekommt man auch einige Übung in solcher Beobachtung. Was sonst noch den Habitus der verschiedenen Varietäten anbetrifft, so fand ich, daß die hellblauköpfigen immer von geringster Körpergröße waren und hierin etwas an die Weibchen erinnerten. Trotzdem dürfte diese Varietät als Art nicht abge sondert werden, noch weniger aber ohne Zweifel die schwarzköpfige (*B. melanocephala*).

Japanische Vögel.

Von Prof. Dr. Brauns.

4. Uguisu (*Salicaria cantans* Temm. und Schl.).

In vielen, sonst werthvollen Schriften über Japan findet sich die Angabe, daß mit dem Namen Uguisu, den man „japanische Nachtigall“ übersetzt, die *Ficedula coronata* Temminck und Schlegel (in von Siebold's *Fauna Japonica*, Aves, Pl. 18, Seite 48), oder *Phylloscopus coronatus* bei Blakiston und bei Whately (in verschiedenen Jahrgängen der Zeitschrift *Ibis*) gemeint ist. Der Irrthum, den auch ich Anfangs theilte, ist um so leichter erklärlich, als nicht alle Japaner hinsichtlich dieser Benennungen im Klaren sind, und manche derselben bezeichneten mir ausdrücklich die *Ficedula coronata* als den richtigen Uguisu. Dies ist indessen nicht der Fall und, wie es scheint, hauptsächlich durch eine gewisse Ähnlichkeit des Gefieders veranlaßt, vielleicht aber auch dadurch, daß die *Ficedula coronata*, obwohl ihr eigentlicher Name in Japan *Meboso* (Feinauge) ist, mitunter der kleine Uguisu genannt wird.

Der echte oder große Uguisu ist, wie ich mich nachmals bald überzeugte, und wie auch in dem neuerlich von Blakiston und Pryer in den *Transactions of the Asiatic Society of Japan*, Vol. 8, Seite 172 ff, 1880, veröffentlichten „*Catalogue of the Birds of Japan*“ ganz richtig angegeben, ein etwas großer, zu der Gruppe unserer Rohrfänger gehöriger Vogel, welchen Temminck und Schlegel in dem oben citirten von Siebold'schen Werke, Seite 51, als *Salicaria cantans* neu beschrieben und Pl. 19, wenn auch nicht ganz charakteristisch, abgebildet haben. Leider trübten die Autoren die richtige Auffassung des Thieres nicht wenig, indem sie unter dem Namen *Salicaria cantilans*, Seite 52 und Pl. 20, eine nur wenig kleinere und in der Farbe kaum abweichend nuancirte Abart der nämlichen Species gesondert be-

geschrieben, — bei welcher Beschreibung doch die völlige Gleichheit in allen wesentlichen Merkmalen in die Augen springt und den Autoren nicht hätte entgehen sollen. Diese Gleichheit ist denn auch von der großen Mehrzahl der späteren Autoren, S. Seeborn, Whitely, Blakiston (sämmtlich in der Isis, die letzteren auch im erwähnten Kataloge) ausdrücklich anerkannt.

Hinsichtlich der systematischen Stellung und Geschlechtsbestimmung ist einzuschalten, daß der Genuisname (in den hiesigen Museen meist *Herbivox* oder *Calamoherbe*) *Cettia* sein muß, indem — wenn man überhaupt das Geschlecht *Salicaria* zerlegt — das Bonaparte'sche Genus *Cettia*, dessen Heimath besonders Südeuropa ist, hinsichtlich des Baues und insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses der Schwingen mit dem Uguisu übereinstimmt. Die nordeuropäischen (eigentlichen) Rohrfänger weichen in dieser Beziehung, aber auch hinsichtlich der Schnabellänge, erheblich stärker ab, wie sie denn nicht minder in der Lebensweise sich unterscheiden. So ist insbesondere hervorzuheben, daß auf der Abbildung in von Siebold's Fauna nur irrthümlicher, oder mindestens sehr wenig charakteristischer Weise der Uguisu inmitten von Köhricht dargestellt ist.

Die Größe des Uguisu beträgt im Mittel 140 mm. Die von Temminck und Schlegel angegebenen Ziffern von 6, resp. $4\frac{1}{2}$ pariser Zollen, oder 160 resp. 115 mm, sind als extreme Grenzen anzusehen, zwischen denen die Totallänge schwankt. Ich habe es nicht bestätigt gefunden, daß die kleinen Individuen (*Cettia cantilans*) die Weibchen, die größeren (*Cettia cantans*) die Männchen sind; wenigstens ist dies durchaus nicht durchgehends der Fall. Da sich übrigens in allen Einzeldimensionen dieselben Schwankungen, und zwar völlig im nämlichen Verhältnisse vorfinden, so begnüge ich mich im folgenden mit den Durchschnittsziffern, nämlich 62 mm Flügellänge, derselben Schwanzlänge, 11—12 Schnabellänge, etwas über 4 Schnabelbreite nahe der Stirn und fast 4 Schnabelhöhe ebendort, 25 Länge des Bauchs, 16 der Hinterzehe mit Krallen, wovon meist nahe die Hälfte auf letztern kommen.

Von den Schwingen ist die erste kurz, nur ca. 10 mm länger als die größten vorderen Deckfedern; die zweite ist auch noch erheblich, fast 15 mm kürzer als die fünfte, welche mit der sechsten etwa gleich und unter allen die längste ist. Die dritte Schwinge hält etwa die Mitte zwischen der zweiten und fünften; sie ist um ein Weniges länger als der Durchschnitt beider. Die vierte ist nur wenig kürzer als die fünfte. An der Innenfahne findet sich eine sehr schwache Einschnürung bei 2 bis 4; die Außenfahne ist bei 3 bis 6, zumeist bei 5, nach der Spitze verengt. Die zehn Schwanzfedern nehmen von außen nach innen allmählich an Länge zu, so daß die mittelsten das äußerste Paar um 12 mm übertreffen; der Umriß des Schwanzendes ist daher abgerundet. Die gelbbraunlichen Füße sind kräftig, und

besonders sind die Krallen stärker, als bei unsern Rohrfängern; die Hinterzehe ist, ohne Kralle gemessen, kürzer, mit der Kralle gemessen ein Weniges länger als die vordere Mittelzehe, welche ihrerseits sichtlich die äußere und mehr noch die innere Vorderzehe überragt. Die Krallen sind schmal und scharf.

Der Schnabel, der im Ganzen die Form der Salicarien hat, ist verhältnißmäßig kurz — merklich kürzer als bei den nordeuropäischen Rohrfängern —, und verengt sich von der Stirn an rasch, so daß er dann höher als breit erscheint. Die Krümmung des Oberschnabels ist schwach, die Einkerbung des Randes nahe der Spitze sehr klein. Die Nasenlöcher sind schief; Borsten sind vorhanden, aber durchaus nicht stark. Die Farbe des Schnabels ist dunkelbraun.

Das Gefieder ist im Wesentlichen olivenfarbig, oben dunkler, unten in schmutzig weißliches Gelb übergehend. Die Nuancen der Oberseite wechseln vom helleren Olivengrün bis zu dunkleren, bräunlichen Tönen. Temminck und Schlegel schreiben letztere mehr den größeren, erstere den kleineren zu; doch läßt sich bei Durchmustern einer größeren Zahl von Exemplaren ebensowenig eine feste Grenze ziehen, als hinsichtlich der Größe. Sonst ist noch ein hellerer Augenfleck zu erwähnen, der um so besser hervortreten pflegt, als er oft unten dunkler gefäunt ist. Die Schwingen und Schwanzfedern, im Uebrigen schwärzlich braun, sind heller olivenfarbig gefäunt. Die unteren Flügeldeckfedern sind rein gelb aber blaß; der Hinterleib wird nach dem — an der Unterseite graulich olivenfarbenen — Schwanze zu allmählich dunkler.

Der Uguisu findet sich über ganz Japan verbreitet; auf Yezo aber ist er entschieden nur Sommergast. Dies scheint mir auch im nördlicheren Theile der Hauptinsel der Fall zu sein, und jedenfalls müssen auch die im Süden wohnenden Uguisus als Zugvögel bezeichnet werden. Um Tokio hat man den Uguisu schon vom Beginne des März bemerkt; gewöhnlich erscheint er etwas später, und in der Regel ertönt sein Ruf, selbst wenn er im Käfig gehalten wird, erst im April. Er baut um dieselbe Zeit und ist durchaus nicht scheu; oft läßt er sich ganz nahe bei menschlichen Wohnungen, in Gärten, im Gebüsch und Bambusdickicht, meist niedrig, nieder. Das Männchen aber sitzt fast immer hoch in den Zweigen und ruft unablässig, wie die Japaner sagen, seinen Namen in vollen, flötendem Tone, ungefähr wie der Pirol, nur sanfter anschwellend. Sein geschärgtester Gesang aber wird in der Regel nur eben gehört, wenn er aufsteigen und seinen Standpunkt verändern will. Als ich ihn so zum ersten Male hörte, glaubte ich, einen der neuerdings beliebt gewordenen künstlichen Vögel zu hören, und war nicht wenig erstaunt, den sonst ganz abweichend rufenden Uguisu in dem Sänger zu erkennen. Mitunter hörte ich auch diesen Sang des überfliegenden Uguisu mit Coloraturen einer Sopransängerin vergleichen. Indessen ist auch diese Leistung, wenn sie gleich

viel länger anhält, als der einfache Ruf, doch keineswegs von sehr langer Dauer, und so wird unsere deutsche Nachtigall doch immer den Preis davontragen. Unter den Vögeln Japans aber bleibt der Uguisu unbedingt der beste Sänger. Ungern vermißte ich seine Stimme, die mich in den Sommermonaten überall, durch die Ebene von Tokio, durch die Hügel in deren Norden und Westen, durch die Schluchten und über die Höhenzüge des Hakonagebirges bis an die Hänge des Fuji-Yama begleitet hatte, als sie im September schwieg, und mit Freuden begrüßte ich sie im April, als sie endlich nach langem Säumen des Frühjahrs, wieder ertönte.

Daß der Uguisu auch Käfigvogel ist, deutete ich bereits an. Dann läßt er zwar nur seinen einfachen Ruf hören, doch erscheint auch dieser den Japanern lieblich genug, um den Vogel zum Gegenstande vieler Nachstellungen zu machen. Ob er in der Gefangenschaft auch brütet, ist mir unbekannt; doch bezahlt man ein Pärchen ungewöhnlich hoch. Für ein Männchen forderte man mir $1\frac{1}{4}$ Yen (Dollar in Papiergeld) ab, welche Summe zur Zeit etwa 3 Mark entspricht. Beim Füttern ahmt man die natürliche Nahrung, welche aus Insekten besteht, ganz zweckmäßig durch Eier, gehacktes Fleisch, auch Fisch nach, sucht aber auch Insekten selbst zu bekommen, die man den Delfamen u. s. w. zusetzt. Es wird behauptet, daß man den Uguisu auf diese Weise lange halten könne. Will man ihn auf der Stelle zum Singen bringen, so wendet man ein ähnliches Mittel an, als das, mit welchem man die Canarienvögel zum Schweigen bringt: man verdunkelt den Käfig durch einen mit Papier verklebten Rahmen. Hierdurch erreicht man den Zweck mindestens ebenso sicher, als durch das einstmals in Deutschland, wenn auch nur vereinzelt vorkommende, barbarische Blenden der Singvögel.

Der Uguisu ist einer der erklärten Lieblinge der Japaner. Sie haben so große Vorliebe für seine Stimme, daß sie dieselbe gern von Papageien u. dgl. nachahmen lassen. Diese Beliebtheit des übrigens auch sehr netten, munteren Vogels wird jedenfalls dadurch bedeutend erhöht, daß er gerade mit dem Erscheinen des Frühlings zu singen beginnt und daher, unserer Nachtigall ähnlich, als Bote des Lenzes gefeiert wird. Auf bildlichen Darstellungen sieht man ihn oft, mehr oder weniger kenntlich, dargestellt.

Die Vögel des South Park in Colorado.

Von Friedrich Trefz.

IV.

11. Familie: Tyrannidae (Tyrannen oder Königswürger).

1. *Contopus borealis* (Olive-sided Flycatcher; *Tyrannus borealis*), der nordische Tyrann. Er kommt im ganzen gemäßigten Nordamerika vor,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Brauns D.

Artikel/Article: [Japanische Vögel. 179-182](#)